

unmöglich, daß Sie dem Johannisberg so nahe sein sollten, ohne mir einen Besuch zu machen. Ich hoffe, Sie nehmen die Einladung an, mit Ihren Freunden dort zu diniren.“ „Sehr gern, mein Fürst,“ antwortete der Sänger und versprach, übermorgen zu kommen. Er stellte sich auch wirklich ein und fand eine ansehnliche Gesellschaft. Die Fürstin machte mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit die Honneurs. Nach Beendigung des Mahls sang Rubini zwei seiner Lieblingsarien, ohne aufgefordert zu sein. Man war entzückt und Metternich bot ihm zum Beweise seiner Dankbarkeit sogleich fünf und zwanzig Flaschen Johannisberger an. „Die sollen Sie,“ sagte er, „auf meine Gesundheit trinken, wenn Sie nach Ihrem Schloß Bergamo zurückgekehrt sind.“ „Mein Fürst,“ entgegnete Rubini, gerührt von so viel Güte, „ich muß es durchaus möglich machen, daß, ehe ich den Norden Europas verlasse, meine Frau mit mir noch einmal die schöne Schloß besucht.“ Darauf ließ der Fürst seinen Intendanten rufen und sagte zu ihm: „Vergessen Sie nicht, daß, wenn Herr Rubini irgend einmal in meiner Abwesenheit nach dem Schloß Johannisberg kommt, er so empfangen wird, als wär' er zu Hause. Sie werden ihm das ganze Schloß zu seiner Disposition überlassen.“ „Auch die Keller?“ fragte Rubini naiv. „Auch die Keller,“ erwiderte der Fürst lachend, „die Keller zu Ihrer Discretion.“ Bald darauf reiste Rubini ab. Wenn er seinen Besuch auf Johannisberg wiederholt, werden wir nicht verfehlen, unsern Lesern Bericht zu erstatten.

Thüringen und der Harz. Von diesem (Sondershausen) bei Cappel erscheinenden, von Friedrich von Sydow redigirten Werke ist der vierte Band mit zwölf Abbildungen herausgekommen. Wir erhalten hier unter anderm die Beschreibung des Brockens (von dem Brockenwirth Rehse), der Rudelsburg und des Schlosses Saaleck, Nordhausens und seiner Umgebung, Rudolstadt, Meiningen, und vieler anderer interessanter Punkte. Die Schilderungen sind einfach und naturwahr und enthalten auch zugleich die im Munde des Volks sich fortpflanzenden Sagen und Legenden. Für Reisende nach Thüringen und dem Harz ist dieses Werk ein sehr zweckmäßiges und unterhaltendes Handbuch, dessen Zuverlässigkeit die Namen der Verfasser, lauter Thüringer und Harzländer, verbürgen. Die beigegebenen zahlreichen Lithographien sind sauber und geschickt gearbeitet.

Fressvirtuosen. Vor Kurzem starb in Rußland ein sechzigjähriger Greis an allzugroßer Fetttheit, die er sich durch übermäßiges Essen zugezogen hatte. Vorzüglich liebte er das Fett, so daß er im Stande war, das Fette von einem Schweine zum Frühstück zu verzehren, wobei er eine gehörige Quantität Brot und ein Maas Branntwein verwendete. Mittags brauchte er eine Mahlzeit von acht Personen. Dieser ideale Mensch war ein Gastwirth und hinterläßt eine zahlreiche Familie. Ein colossales Seitenstück zu ihm nennt uns die Geschichte unseres Vaterlandes. In dem kleinen Harzstädtchen Ilfeld starb im Jahre 1771 der bekannte Vielesser Joseph Kohnicker aus Passau. Er freute sich bei seiner Ankunft in Ilfeld über die schönen, kleinen, runden Kiesel, die er zu seiner Erhaltung gar nicht entbehren konnte. Auch nach der

stärksten Mahlzeit, wenn sie auch in einem großen Kalbe bestand, wozu aber ebenfalls Steine gehörten, hungerte ihn nach zwei Stunden wieder; dann aß er Steine, Brot und Salz. Bei Eröffnung seines Leichnams fand man: 1) im Magen neunzehn Stück Kiesel, 2) in dem Gedärme, welches das Kolon heißt, unterwärts, 49 Stück, außerdem einen messingenen Knopf und ein Stück von einer bleiernen Schnalle. 3) in demselben Gedärme oberwärts, 34 Stück, einen metallenen Knopf, und fünf Stücke von zinnernen Schubschnallen. Sein Magen hatte keine Falten und konnte fünf Kannen Wasser fassen. Als er noch österreichischer Soldat war, lag er jedesmal für acht Mann im Quartiere, wobei sich aber die Wirth sehr übel standen. — Wenn dieser Kerl auch für acht Mann gefochten hat, so mag seine Vielfresserei entschuldigt werden.

Dramatisches. Die Schule des Reichen, wie das neueste Drama Suskows heißt, ist dem Verfasser zu einer Schule der Leiden geworden; es ist nämlich bei der ersten Aufführung in Hamburg durchgefallen und vom Publikum durch Zischen und Pochen zur Ruhe verwiesen worden. Das Stück behandelt, wie man sagt, ohngefähr denselben Gegenstand, wie Bulwers kürzlich in Leipzig mit Beifall gegebenes Drama: „Geld“ und enthält nicht weniger als 50 handelnde Personen, als da sind außer der Familie Sir Walthers Thomsons: zwei französische Tänzerinnen in Männerkleidern, ein Jude, drei Diebe, fünf Leichenträger, zwei Nachtwächter, ein Schneider, zwei Gerichtsdiener, ein Notar, ein Sherif, drei öffentliche Ausrufer, u. s. w. u. s. w. Diese zahlreiche Gesellschaft hat dennoch das Publikum nicht unterhalten können. Da sieht man, wie ein geistreicher Autor mit seinem kritischen Scharfblick und seiner literarischen Geschicklichkeit überhaupt vor der dramatischen Muse doch übel bestehen kann, denn wir zweifeln nicht, daß das gefallene Stück, ungeachtet seiner dramatischen und theatralischen Impotenz, gewiß viel Geistreiches enthält.

Musikalische Neuigkeit. Der Kapellmeister Reißiger in Dresden hat seit einer Reihe von Jahren keine Oper geschrieben und nur Lieder veröffentlicht. Um so begieriger ist man auf seine neue Oper: Adele, welche jetzt für die Dresdner Bühne einstudirt wird.

Begrüßungen der Türken. Die Redensart, welche die Türken bei Begrüßungen (auch beim Gebet) am häufigsten brauchen, sind die Worte, mit denen jeder Vers des Koran, einer ausgenommen, anhebt, nämlich: Im Namen des großen und mitleidigen Gottes! Wollen sie ihre Freude ausdrücken, so hört man sie oft mit helltönender Stimme rufen: Gott sei gelobt! Ihren berühmten Gruß: Friede sei mit Euch! richten sie nie anders, als an Rechtgläubige. Zu den Ungläubigen, den sogenannten Giaurs sagen sie: Glückliche Reise! — Guten Tag! — Guten Abend! u. s. w.

J. S.

M i s z e l l e n .

Alte Prophezeiung in der Türkei, an die das Volk daselbst allgemein glaubt. Bekanntermassen sind